

Diskus und Kirche

Eine Meditation über ein (oft) übersehenes Thema von Carl de Nys

Es mag befremden: Eine objektive Bestandsaufnahme zeigt eindeutig, daß die Kirchen von dem Medium Schallplatte bisher kaum Notiz genommen haben. Es scheint, daß das „klingende Buch“ noch nicht in das kirchliche Bewußtsein eingedrungen ist. Es gibt praktisch keine kirchliche Instanz, die sich offiziell und ständig mit der Schallplatte befaßt. Zwar hat es Versuche gegeben, seitens einiger kirchlicher Obrigkeiten eine gewisse Kontrolle über jene Platten auszuüben, die auf musikalischem Gebiet in die kirchliche Aktualität eingreifen. Aber das liegt schon Jahre zurück und stieß auf Widerstand, mehr noch: auf Unverständnis.

Ein Wegbereiter auf diesem Gebiet, der Initiator der deutschen Cantate-Reihe, hatte das Thema „Gemeindediskotheken“ aufgeworfen und sich mit viel Eifer an die praktische Verwirklichung gemacht. Er konnte Erfolge verzeichnen. Doch muß festgestellt werden, daß diese Erfolge vom Verständnis und Entgegenkommen der einzelnen abhängen, daß die Kirchen als solche kein konkretes Interesse bekundeten. Daran scheint sich seitdem nichts geändert zu haben. Diese Zurückhaltung ist — um es gelinde auszudrücken — unverständlich. Warum sollten die Kirchen dieses „Massenmedium“ nicht verwenden? Hier stehen nicht so große praktische, juristische und finanzielle Schwierigkeiten im Wege wie bei Funk und Fernsehen.

Man versuche sich eine genaue Vorstellung davon zu machen, was die geistliche Musik im Gesamtvolkstum der klassischen Schallplatte bedeutet. Die genaue statistische Kontrolle ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Die Durchsicht eines Katalogs zeigt aber schnell, daß die „musica sacra“ einen ganz ausschlaggebenden Anteil an der Produktion hat, zumal wenn man nicht nur in Titeln, sondern in Schallplatten zählt und wenn man sich bewußt macht, in welchem umfangreichem Maße gewisse Instrumentalformen wie Barock-Sonate oder Sinfonia unmittelbar mit dem kirchlichen Geschehen verbunden waren.

Die Entwicklung der Musik wäre jahrhundertlang, mindestens bis zum 18. Jahrhundert hin, unverständlich, wenn man nicht die Bestimmung der bedeutendsten Werke für den kirchlichen Raum oder im Zusammenhang mit der kirchlichen Bindung, mit dem kirchlichen Leben sehen würde. Die Tatsache, daß heute in sehr vielen Fällen

die größten Werke der eigentlichen Kirchenmusik nur noch einen Platz im Konzertsaal haben — auch wenn dieser in manchen Fällen ein Kirchenraum ist —, deckt einen Mangel auf, der weder rein kirchlich noch rein musikalisch ist. Und da kann die Schallplatte mit Erfolg eingreifen. Es ist kein Zufall, daß zum Beispiel Bachs Kirchenkantaten ein sehr gefragtes Objekt des Schallplattenmarktes sind. Es ist auch kein Zufall, daß Orgelmusik heute so hoch im Kurs steht.

Seit dem Aufkommen der Langspielplatte, also seit 1949, sind die internationalen Verzeichnisse gerade auf dem Gebiete der Kirchenmusik — oder doch wenigstens der geistlichen Musik — ungewöhnlich reichhaltig geworden. Dabei sind vor allem die Vorstöße in immer weiter zurückliegende oder unserem Kulturbewußtsein ferner liegende Bereiche bemerkenswert. Es wurden auch musikgeschichtliche Zusammenhänge und Rückwirkungen zum erstenmal deutlich. Daß die gesamte Musik Bachs auf den kirchlichen Raum tendierte und dort ihre letzte Form fand, hat erst die Schallplatte eindeutig belegt. Aber es wurde auch klar, daß die berühmten und volkstümlichen „weltlichen“ Instrumentalmusiken des venezianischen Abate Vivaldi faktisch nur eine Weiterverwertung seiner kirchlichen Kompositionen bedeuteten, mehr noch: daß diese Kirchenwerke von ihm wahrscheinlich noch höher einzustufen sind als die bekannten Konzerte.

Der Kontakt mit den großen Kirchenwerken wird für die Mehrzahl der Interessierten noch lange fast ausschließlich über das Medium Schallplatte möglich sein. Seitdem es möglich wurde, ein Höchstmaß von Erlebniskraft in den Aufnahmen einzufangen, stärker denn je zuvor. Eine gute Stereoeffassung einer überwältigenden Darstellung irgendeines unserer großen Werke wirkt viel nachhaltiger auf den Hörer als das Konzert. Außerdem kann das Erlebnis wiederholt und vertieft werden. In einigen Fällen hat man — allerdings ganz vereinzelt — versucht, auch im kirchlichen Raum oder doch im direkten Zusammenhang mit dem kirchlichen Leben die Schallplatte einzusetzen. Es waren tiefe Eindrücke zu verzeichnen. Und sie wirkten so nachhaltig, daß mindestens in einem Falle so etwas wie „geistliche Übungen“ an Hand kirchenmusikalischer Schallplatten zustande kam.

Man bedenke, in welchem überragenden Maße die großen Meisterwerke der Musik Kirchenwerke sind. Und man erkläre dann, daß die Kirchen diese Möglichkeit der Verkündigung nicht benutzen. Das setzt allerdings voraus, daß die Schallplatte, die derartige Werke veröffentlicht, sie nicht nur im rein technisch-musikalischen Sinne präsentiert, sondern auch die geistigen Zusammenhänge aufdeckt. Und das wiederum kann nur geschehen, wenn die verantwortlichen Produzenten ebensoviel von den kirchlichen oder geistlichen Aspekten wissen wie von den rein musikalischen. Von den Interpreten ganz zu schweigen. Ein Oratorium oder eine Messe kann man nicht dirigieren wie eine Sinfonie oder Tanzmusik. Die Kirchen hätten da eine große Aufgabe. Wer sich eingehend mit dem Stoff beschäftigt, wird bald feststellen, daß die unzähligen und immer wieder neuen Kompositionen der Meßgesänge beispielsweise nicht nur von der religiösen Geisteswelt einer Epoche zeugen, sondern zu den eindrucksvollsten religiösen Kommentaren dieser Texte zählen. Die musikalische Ausprägung gibt dem Wort der Schrift in den Fällen genialer Vertonung eine ganz andere, viel stärkere, ungeahnte Resonanz. Alt- und neutestamentliches Geschehen kommt durch die musikalische Gestaltung in ganz neue Bereiche des Bewußtseins. Aurelius Augustinus hat das vor Jahrhunderten in prägnanter Form formuliert. Der Verlauf der Musikgeschichte hat die Formulierung in eminentem Maße bestätigt.

Heute kommt ein Problem hinzu, daß wahrscheinlich in diesem Ausmaß und in dieser Schärfe in der Musikgeschichte — und in der Kirchengeschichte — nie aufgetreten ist. Die Entwicklung der Musik unserer Zeit hat sich in einem noch schrofferen Maße als zum Beispiel im 15. Jahrhundert vom menschlichen Erlebnis zur musikalischen Wissenschaft umorientiert. Die Verbindung zum breiten Publikum besteht kaum noch. In der Kirche ist diese Musik schon gar nicht zu Hause; was dort auf musikalischem Gebiet geschieht, kann kaum als zeitgenössische Musik angesprochen werden, in den meisten Fällen nicht einmal als lebendige Musik.

Hier könnte wiederum die Schallplatte eine eminente Rolle spielen. Sie könnte zeigen, mit welchen Mitteln, mit welcher geistlichen Orientierung die größten Schöpfer der Vergangenheit dieses Problem der Integration der Musik ihrer Zeit gelöst haben, auf welche Art sie ihre Obrigkeiten zu überzeugen wußten, daß eine lebendige, ja sogar neue Musik in der Kirche notwendiger denn irgendwo ist. In den oft leidenschaftlichen Diskussionen zum Thema Reform der Kirchenmusik könnte die Schallplatte Lichtblicke und solide Ansatzpunkte vermitteln. Die theoretischen Erörterungen, die polemischen Streitgespräche und Streitschriften dürften in manchen Fällen verebben, wenn indiskutable Zeugnisse abgehört werden könnten.

Aber es war ja leider festzustellen, daß von dem Medium Schallplatte auf dem Gebiet der Kirchen praktisch noch keine Notiz genommen wurde. Ob diese schlichten Überlegungen wenigstens zum Fragen anregen?



Abbé Carl de Nys, französischer Dominikaner, studierte neben Philosophie und Theologie auch Literatur und Musik und widmet sich seit 1950 „hauptamtlich“ der Musik. Er hat regelmäßige wöchentliche Sendungen im französischen und belgischen Rundfunk und ist Mitarbeiter mehrerer Musikzeitschriften und Lexika. Seine Hauptarbeit gilt jedoch der Schallplatte. De Nys war Gründer oder Mitbegründer einer ganzen Anzahl von Schallplattenreihen. In Frankreich schuf er die „Trésors de la Musique“, den „Club chrétien du Disque“ und die französische harmonia mundi; in Deutschland wurde er vor allem durch die künstlerische Betreuung der Reihen musica sacra und musica mundi bekannt.